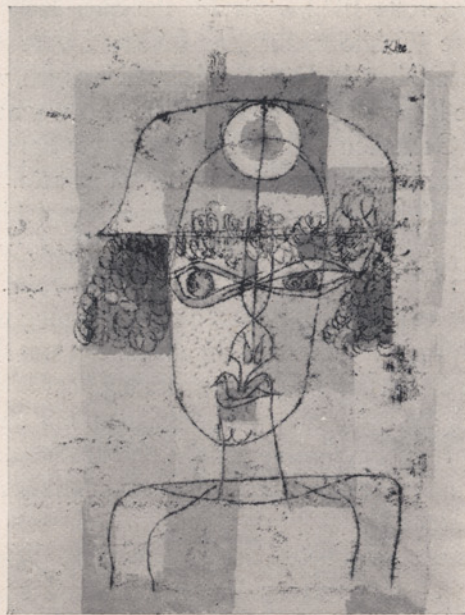


Einzig liegt der Wert darin, daß Liebe sich hier nicht mit Willkür im Leben verschenkt und ungepflegt sich dem Zufall banalen Erlebnisses blindlings opfert — sondern ihr Wert erkannt, ihre Heiligkeit empfunden, ihre Kraft bemessen nach jenem Kosmos verlangt, den der Wille ihr ordnend gestaltet. Denn diese Liebe ist nicht banaler Wunsch nach Erfüllung, sie ist die große schöpferische Sehnsucht nach dem Ewigen. Und wenn in diesem Organismus, vom Willen geschaffen, trotzdem die liebevolle Hand sich der Einzelheiten annimmt und ihnen mehr als nur ihren Platz im Ganzen: ein gewisses Anrecht auf jegliche Existenz und deren Anerkennung gibt, so können wir nicht genug bewundern, wie maßvoll hier rhythmischer Takt verfährt, der es verhindert, daß dies störend wirke. Sehr groß erscheint mir sogar der Wille des Malers, auch der Erscheinung ein Recht zu belassen und sich erneute Aufgabe stellen, nun auch diese zueinander in jenes Maß von Abstufung zu bringen, die das Kunstwerk verlangt. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß auch Paul Klee, wie fast alle der heutigen Großen, Kräfte schöpfte aus dem Werke des toten Henri Rousseau und in ihm, neben dem großen Meister, einen Vater — einen Wegbereiter verehrt: den, der als erster wieder mit Inbrunst malt und aus Liebe zu den Dingen!

Auch scheint es mir nicht am Platze, von einem deutschen Maler mit Spott zu sagen, er male Dinge »literarisch geäußert«. Jedenfalls ist damit noch kein »Beweis seiner Niederlage« in der Reihe der Kunst erbracht, wie Hans Kaiser dieses erstrebt.

Die Frage liegt nahe, ob deutsche Malerei nicht immer mehr auf Stimmung vor der Gestaltung, dem Mitklingen des Lyrischen — unseres Gemüts — beruhe? Und betrachten wir bestes und wesentliches in deutscher Malergeschichte: einen Schwind, Richter, den frühen Thoma — so werden wir immer wieder finden, daß der Vorgang, der hier zum Kunstwerk führte, eine Legende, ein Märchen, eine Stimmung war, intensiv erlebt und langsam Gestalt annehmend von farbenprächtiger Schönheit.

Aber natürlich ist auch dies allein noch kein Wert und verbürgt nicht jene Qualität, die erst



Paul Klee Bildnis mit Stulpnase (Aquarell)

das Kunstwerk ausmacht. Auch hier ist es die Stärke des Empfindens, die schöpferischen Willen entfacht, und wird dieser erst wertvoll durch die Kraft der Entsagung, die vereinfacht und formt: Gestaltung bringt. Es ist das Erfassen des Wesentlichen und der Kampf, der darum gekämpft wird, unwesentliches abzustößen.

Und sicher ist Paul Klee ganz ein Deutscher, denn auch er wird beherrscht von Phantasien. Seine Empfindung knüpft eng an unsere Traditionen an und, wenn Klee heute vieles schon abstrahierter erlebt als ein Moritz von Schwind — so ist diese Verschiedenheit wohl nur in der Zeit zu suchen, in der ein jeder wirkte und stand. Nicht ist es bei Klee wie bei Braque, Picasso und anderen Romanen sinnliche Schönheit sich türmenden Raums — nicht ist es bloßes Erlebnis formaler Gestalt, die äußerste Harmonie des Alls verkörpert. Vielmehr beseelt Innigkeit und Märchenhaftes ihn wie den Dichter. Seine Seele ist beschwingt von starkem Empfinden, von lyrischen Klängen, von zarter Musik, wie sie in uns Deutschen Vorstellungen wachruft, die heimisch nur in unserem Wald und auf seinen Hügeln. Romantik umdämmert ihn. Dennoch finden wir auch bei Klee eine schön gegliederte,